

# Wir fordern!

## Recherche zum «Manifest ausländischer Frauen» von 1975

Von Vera Ryser und Sally Schonfeldt

In Zusammenarbeit mit Rosanna Ambrosi, Rosita Fibbi, Marianne de Mestral, Giovanna Meyer Sabino, Lucina Parazzini, Marianne Sigg und Mercedes Soto

Im Februar 1975 verfassten 180 Frauen verschiedener Nationalitäten in Zürich das «Manifest ausländischer Frauen». Die Frauen forderten progressive zivile, politische und soziale Rechte und kämpften öffentlich sichtbar für bessere Arbeitsbedingungen und ihre Anerkennung in der Schweizer Gesellschaft. Dieses Manifest wurde 1975 im Rahmen der Tagung «Probleme der ausländischen Arbeiterinnen und Ehefrauen ausländischer Arbeiter» in der Paulus Akademie in Zürich geschrieben. An der zweitägigen Tagung kamen die Frauen zusammen und diskutierten in kleinen Gruppen und Plenarsitzungen die dreifache Diskriminierung ihrer Position als Frauen, als Migrantinnen und als Arbeiterinnen. Im Anschluss verfasste eine kleinere Redaktionsgruppe das Manifest, das sowohl die erfahrenen Probleme beschreibt als auch Forderungen und Lösungsansätze beinhaltet. Das Manifest stellt eine umfassende Zusammenstellung der damaligen Lebensumstände von Migrantinnen dar. Die Frauen forderten darin beispielsweise Lohngleichheit, politische Mitspracherechte, die Abschaffung des Saisonierstatuts, eine Revision der geltenden Bestimmungen betreffend Mutterschaftsschutz oder flexiblere Arbeitszeiten für Männer und Frauen mit Kindern.

Die Frauen sandten das Manifest an Gewerkschaften, kirchliche Organisationen, Frauenvereine und politische Parteien in der Schweiz und luden diese im November 1975 zu einer zweiten Tagung ein, die unter dem Motto «Stellungnahme zum Manifest ausländischer Frauen» ausgeschrieben wurde. Obwohl einzelne Stellungnahmen von kirchlicher Seite, Frauenorganisationen und Gewerkschaften positiv ausfielen, wurde das Manifest generell als zu fordernd, emotionsgeladen, polemisch, masslos, unwahr und nicht objektiv empfunden. Es ist den Frauen zwar gelungen, für einen kurzen Moment Aufmerksamkeit für ihre politischen Anliegen zu erlangen, ihre Forderungen gerieten jedoch bald in Vergessenheit und hatten keine unmittelbaren politischen Konsequenzen.

Heute sind vierzig Jahre vergangen, seit dieses Manifest geschrieben wurde und trotzdem sind viele der Forderungen noch immer nicht Realität geworden, obwohl sie auch heute noch dringlich sind. Es scheint uns angebracht, die Verfasserinnen dieses Manifests über ihre politische Beteiligung und Arbeitserfahrungen in den letzten vierzig Jahren zu befragen. Was hat das Manifest erreicht und was nicht? Welche Forderungen des Manifests betrachten sie heute als eingelöst und welche sind noch aktuell? Wie hat sich die Situation von Migrantinnen und Frauen im Allgemeinen in der Schweizer Gesellschaft in diesen vierzig Jahren verändert? Und was für eine Bedeutung hatte das Schreiben des Manifests für ihre persönliche und politische Auseinandersetzung? Die Beschäftigung mit diesen Fragen ist für das Schweizer Geschichtsbewusstsein immens wichtig, da in dieser sehr oft sowohl Migrant\_innen als auch Frauen zu wenig beachtet werden.

Das «Manifest ausländischer Frauen» wurde in einem Kapitel des jüngst erschienenen Buches von Sarah Baumann «...und es kamen auch Frauen»<sup>1</sup> erstmals historisch untersucht und anhand von Quellen der Colonie Libere und der Kontaktstelle für Ausländer und Schweizer aufgearbeitet. Die Installation basiert auf dieser Forschungsarbeit, stellt jedoch die Erzählungen der Frauen ins Zentrum und es werden sieben narrative Interviews mit am Manifest beteiligten Frauen gezeigt. Die Interviews ermöglichen ein vertieftes Verständnis der Erfahrungen von politisch aktiven Migrantinnen und Schweizer Frauen in den 1970er-Jahren, welche erst in jüngster Zeit, jedoch bislang nur sehr selektiv, akademisch aufgearbeitet wurden.

Die Interviews mit diesen progressiven Frauen betrachten die Entwicklung der Schweizer Migrationsgeschichte und -politik der letzten vierzig Jahre kritisch und werfen somit einen Blick auf die historischen sowie zeitgenössische Rolle der Stimme von Migrantinnen und Frauen in der Schweiz. Die Installation schafft somit einen Raum, in dem ein fokussierter Rückblick auf ein vergessenes Ereignis ermöglicht wird und gleichzeitig hinterfragt, von wem und wie unsere heutige Geschichte konstruiert wird. Es ist Zeit, dass dieses Manifest ein breites Publikum erreicht und vierzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung die verdiente Aufmerksamkeit erlangt.

Übersetzungen:

Eva Ermatinger, Magdalena Frost, Monika Streule, Vera Ryser, Sally Schonfeldt

Untertitel:

Nina Sobhani

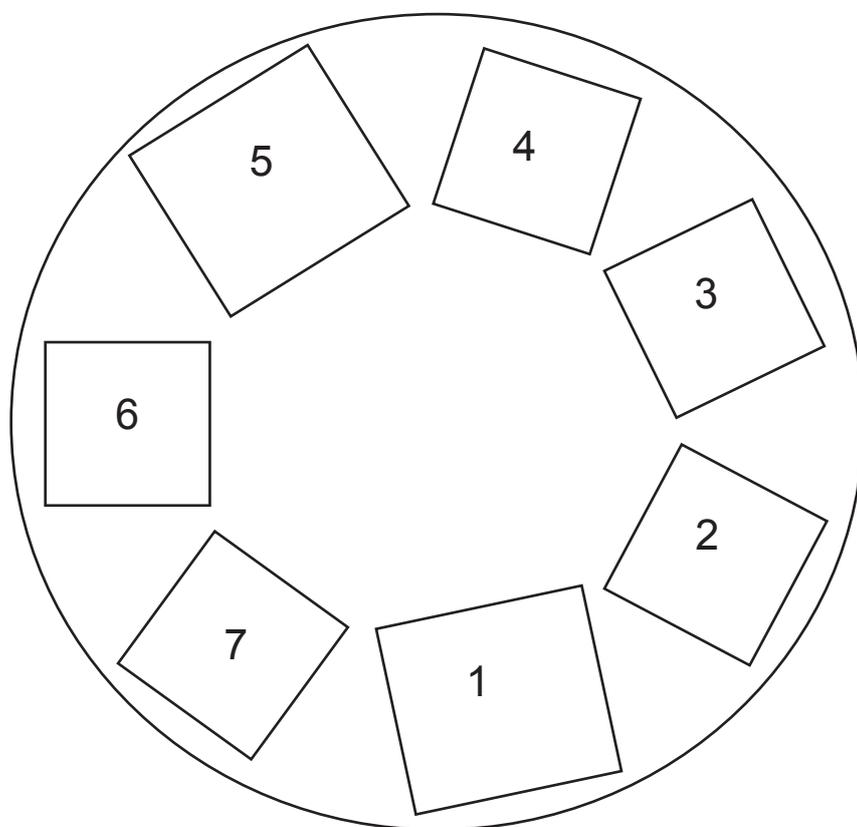
Dank an:

Anna Wyss, Gökçe Ergör, Martina Baldinger, Sarah Baumann, Güneş Direk, Christian Führholz, Peter Gessler, Brigit Keller, Silvia Caballer, Philine Erni, Mara Züst, Shedhalle Zürich, Les Complices\* Zürich

---

<sup>1</sup> Baumann, Sarah: «... und es kamen auch Frauen». Engagement italienischer Migrantinnen in Politik und Gesellschaft der Nachkriegsschweiz. Zürich 2014.

# Installationsansicht



1. Rosanna Ambrosi
2. Lucina Parazzini
3. Marianne Sigg
4. Giovanna Meyer Sabino
5. Mercedes Soto
6. Rosita Fibbi
7. Marianne de Mestral